

**Auf den 14. Sonntag nach Pfingsten.**

„Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet.“ — Matt. 6, 26.

Wenn der göttliche Heiland sagt: „Sorget nicht ängstlich“, so ist damit nicht gemeint, daß man sich um Nichts, weder um sein Leben noch um seinen Leib kümmern soll. Im Gegenteil, Gott will, daß wir unser Lebensunterhalt verdienen und die nötigen Mittel anwenden, um unser Fortkommen in der Welt zu finden. Darum hat er auch ausdrücklich befohlen, daß der Mensch „im Schweiße seines Angesichtes sein Brod essen soll.“ — 1. Mos. 3, 19. Auch der hl. Paulus schreibt: „Wer für sich und die Seinigen nicht sorgt, der hat seinen Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Ungläubiger.“ — 1. Tim. 5, 8. Also nicht die kluge Sorgfalt für unser zeitliches Fortkommen ist verboten, sondern nur die übertriebene, ängstliche Sorge für das Zeitliche.

Eine solche verbotene Sorge hat derjenige, der die Erwerbung und das Aufhäufen irdischer Güter zum Hauptzweck seines Lebens macht, der mit unordentlichem Verlangen nach denselben hascht, und der stets ängstlich besorgt ist, er könne sein zeitliches Vermögen verlieren und Not und Mangel leiden.

Um uns diese übermäßige Sorge zu nehmen, will uns Jesus Vertrauen auf Gottes väterliche Vorsehung einflößen. weist uns daher hin auf die höheren und vollkommeneren Güter, die uns Gott gegeben hat, wie das Leben und den Leib, und daß er uns dann die geringeren Güter, wie Nahrung und Kleidung, nicht versagen wird. Darum sagt er: „Ist das Leben nicht mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung?“ Er will damit sagen: Wenn Gott dir das Leben gegeben hat, wird er dir dann nicht auch die Nahrung spenden, um dein Leben zu erhalten? Und wenn er deinen Leib erschaffen hat, wird er dich nicht auch mit den nötigen Kleidern versehen, um deinen Leib vor ungünstiger Witterung schützen zu können? Weshalb daher so ängstlich besorgt sein, was man essen und trinken, oder womit man sich bekleiden soll.

Um uns von der ängstlichen Sorgfalt zu befreien und uns Vertrauen auf die göttliche Vorsehung einzufloßen, weist uns Christus sogar an die Vögel des Himmels und an die Lilien des Feldes. „Betrachtet die Vögel des Himmels“, sagt er, „sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen: und euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie?“ Wir haben hier wieder eine Ursache, alle übermäßige Sorge um die leibliche Nahrung bei Seite zu legen. Wenn Gott so reichlich sorgt für die Vögel in der Luft, die ja doch nicht arbeiten, und spendet ihnen alles, was sie zu ihrem Leben nötig haben; wenn Gott die jungen Raben speiset, die von den alten verlassen werden und zu ihm rufen, Ps. 146, 9, wie viel mehr wird er für den Menschen sorgen, den er nach seinem Ebenbilde und Gleichnisse erschaffen, mit Verstand und freiem Willen begabt, mit einer unsterblichen Seele beschenkt und zu den ewigen Freuden des Himmels berufen hat? Sind denn dem lieben Gott die Vögel teurer als die Menschen, und ist er mehr um ihren Unterhalt besorgt, als um seiner eigenen Kinder? Wenn ein irdischer Vater Hühner, Gänse und dgl. besitzt und auch Kinder, wird er für seine geflügelten Tiere sorgen und ihr Leben erhalten, während er seine eigenen Kinder Not leiden und des Hungers sterben läßt? Wird nun der himmlische Vater, von dem alles Gute herkommt, grausamer gegen seine Kinder sein

wie ein irdischer Vater ist gegen die seinigen?

Und betrachtet die Lilien auf dem Felde.“ sagt der Heiland weiter, „wie sie wachsen; sie arbeiten nicht und spinnen nicht: und doch sag' ich euch, daß selbst Salomon in all' seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde welches heute steht und morgen in den Ofen gemorfen wird, also bekleidet, wie vielmehr euch, ihr Kleingläubigen!“ Um uns von der übertriebenen Sorge für die Kleidung zu befreien und uns zu ermuntern, alles Nötige von Gott zu hoffen, weist uns Jesus hin auf die Blumen des Feldes, wie prachtvoll der liebe Gott sie kleidet, und doch arbeiten sie und spinnen sie nicht. Wenn nun der liebe Gott selbst für die leblosen Wesen, wie die Blumen auf dem Felde, denen wir doch wenig Achtung schenken, sorgt und sie herrlicher bekleidet, als wie einen König, um wie viel mehr wird er für uns, seine vorzüglichsten Geschöpfe auf Erden sorgen und uns in unseren Nöten beistehen.

Sei also mein lieber Christ nicht kleingläubig, sei nicht wie die Heiden, die an keinen allgütigen und allweisen Gott glauben, die keine Hoffnung hegen auf ein zukünftiges Leben und die Glückseligkeit des Himmels, sondern nur Sinn haben für das Irdische und nur nach zeitlicher Glückseligkeit streben. Vertraue auf Gott und hoffe von seiner Vatergüte alles zu erhalten, was sie dich an Leib und Seele notwendig ist. Sei nicht übermäßig besorgt um dein zeitliches Wohl und Fortkommen, sondern suche zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und alles übrige wird dir zugegeben werden. In allen Bedrängnissen beherzige die Ermahnung des greisen Tobias an seinen Sohn „Fürchte dich nicht mein Sohn! wir werden viel Gutes erhalten, wenn wir Gott fürchten und alle Sünden meiden und Gutes thun.“ — Tob. 4, 23.

**Ki. chliches.**

Die Kirche in Australien. — Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen kurzen Bericht über die Fortschritte des Katholizismus in Australien. In der kurzen Zeit von etwa dreißig Jahren sind in Australien entstanden, ohne die blühenden Diözesen Neu-Seelands zu rechnen. Eine Menge von religiösen Orden haben sich in dem fünften Weltteil niedergelassen und entfalten eine äußerst gesegnete Wirksamkeit, so daß sie selbst die Bewunderung der Protestanten erregen. Viel hat zu den Fortschritten der katholischen Kirche die Persönlichkeit des Kardinal Moran, Erzbischofs von Sydney, beigetragen, welcher in den letzten Jahren speziell diese Erzdiözese zu einer großartigen Blüte gebracht hat. In der Stadt Sydney, welche früher ganz protestantisch war, zählen wir heute ein Drittel Katholiken mit 80 Pfarreien und 168 Kirchen und Kapellen. Zu letzteren gehört die prachtvoll im gotischen Style erbaute Kathedrale, welche mit den großartigen Kathedralen der Welt wetteifern kann.

Rom, 13. Juli. — An der Nachricht des Pariser „Matin“, mehrere Erzbischöfe und Bischöfe (8) seien von Rom aus aufgesordert worden, auf ihren Sitz zu verzichten, bezw. sich in Rom zu verantworten, ist, wie der „Osservatore Romano“ heute Abend mitteilt, nur so viel richtig, daß zwei französische Bischöfe nach ordnungsgemäßer Prozedur vom Präfecten der Congreg. = Congregation, Cardinal Vincenz Vannetti, aufgefordert wurden, auf ihre Sitze zu ver-

zichten. Die Maßregel hat einen rein disziplinären Charakter.

— 20. Juli. — (Requiem für Leo Dreizehnte.) — Kurz nach 11 Uhr erschienen der hl. Vater, begleitet von seinem Hofstaat, in der Sacraments-Kapelle der Peters Kirche, von wo aus er sich nach kurzer Andacht in das rechte Seitenschiff der Basilika zum Altar der hh. Processus und Martinianus begab, woselbst die Cardinale in violetten Seidenmänteln, die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, sowie die zur jogenannten Capella Papale gehörenden Mitglieder seiner warteten. An der Evangelienseite des Altars war der Thron für den Papst angebracht, ihm gegenüber hatten die Sänger der sizilianischen Kapelle Aufstellung genommen. Zu beiden Seiten des Schiffes waren Tribünen für das heil. Stuhl beglaubigte diplomatische Corps, für die Familie Pecci und für die römische Aristokratie aufgebaut. In der Mitte des Raumes hatte man Stühle für die wenigen anderen mit Bilets versehenen Damen und Herren retetiviert. Die hl. Messe celebrierte Cardinal Agliardi, Vicelanzler der römischen Kirche. Der Papst erteile zum Schluß die Absolution. Nach derselben begab sich der Papst in weißer Mitra zum Sarkophage Leo's des Dreizehnten, um hier zu beten.

**Pius X. als Politiker.**

Im Laufe der Kirchengeschichte hat das Papsttum unzählige Kämpfe und viele schwere Krisen durchmachen müssen und zwar wegen seiner Prinzipientreue und unbedingten Festigkeit. Seine Gegner haben fast jede dieser Krisen für tödlich gehalten und gar oft ist dem Papsttum bereits der endgültige Untergang prophezeit worden. Immer und immer wieder hat indes die Kirche ihr Haupt erhoben und das Facit ihres Thuns und Lassens ist denn doch, daß sie „in Geduld ihre Seele Seele besitzt.“ Man braucht also nicht einmal Enthusiast, man braucht nur ein klarer Kopf und ein nüchternes Historiker zu sein, um sich zu sagen, daß in der Zukunft, wie in der Vergangenheit Recht und Loyalität schließlich triumphieren müssen, auch in der römischen Frage. Diese Überzeugung bestimmt die Politik des jetzigen Papstes. „Pius der Zehnte“, so sagen gewisse Zeitungen, „ist kein Politiker.“ Wir, die wir den Vorzug genießen, so oft in der Nähe Sr. Heiligkeit zu weilen, können dazu nur bemerken: Wenn Mäßigung, angeborene Klugheit, Lebenserfahrungen und geschichtlicher Sinn, dazu Energie und praktischer Blick, endlich Hingabe an seine große weltgeschichtliche Mission den Politiker machen, dann ist Pius der Zehnte ganz gewiß ein Politiker. Wenn Politiker sein bedeutet: durch Davieren und Nachgeben augenblickliche Vorteile statt dauernder Erfolge zu erreichen suchen, nun dann ist der jetzige Papst wohl kein Politiker. Die Aufgabe der vernünftigen vorurteilslosen und gutgesinnten Presse aber sollte es sein, dem Publikum klipp und klar zu sagen, was der Papst beanspruchen muß und in welchen Dingen er mit sich handeln lassen kann. Auch auf katholischer Seite wird die reinliche Schilderung dieser zwei Dinge nicht immer vollzogen.

Den Nimrod steht in diesem Herbst eine reiche Jagdbeute in Aussicht. Präriehühner und Enten treten überall, besonders in Ost-Manitoba und den Territorien zahlreich auf. Die Sloughs und Niederungen sind von großen Scharen Enten besetzt. Seit Jahren sind sie nicht so zahlreich gewesen, wie in diesem Jahre.

**Farm-Maschinerie erster Klasse.**

Die bekannten Champion Nähmaschinen und Binder. Schwere und leichte Wagen, Duggies, Moline Pflüge. Agent für Intercolonial Realty Company.

**F. W. Spooner,**  
Reben der Mühle. Rosthern, Sask.

**Kommt her! Überzeugt Euch**

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräucheretes Fleisch, Speck und Schinken lauft Ihr am vorteilhaftesten bei

**Dawson Brothers,**  
Rosthern.

**Bank of British-North-America.**

Capital \$4,866,666  
Reserve \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparbank. Ein \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparbank angenommen und werden dafür Zinsen erlaust vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweig n. Rosthern, Dud Dale, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.  
**W. E. Davidson, Direktor.**

**Peter Hoffmann.**

Baumeister und Kontraktor, Prof. 60.

Häuser oder Schanties für neue Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

**Hotel und Store.**

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. Kehrt auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

**Nicolaus Gasser,**  
Leosfeld.